

Mozarabischer Jakobsweg 2014

Bericht nach den Tagebuchaufzeichnungen meines Mannes Rolf, v
von Malaga nach Baena/Cordoba, Granada nach Cordoba, Cordoba nach Merida/Sevilla
4. März bis 2. April 2014

Bilder und Diashow sind hier zu sehen: <http://www.harley-rolf.de/meine-jakobswege.html>

Vorwort

Ich war während der 4 Wochen fast immer alleine. Pilger, die das stört, sollten deshalb einen Begleiter suchen. Ein E-book Reader hat mir geholfen, die einsamen Abende lesend zu verbringen. Bei den Herbergen/Pensionen/Hotels sollte einen Tag vorher das Übernachten telefonisch angekündigt werden. Mir ist es mehrere Male passiert, dass das Hotel/Pension geschlossen war. Aber die Spanier sind sehr hilfsbereit und haben mir geholfen, einen Schlafplatz zu finden.

Kurz-Informationen

(Entfernung, Übernachtung, Kosten – Einzelzimmer mit Bad)

Teil 1 – Camino von Malaga nach Baena/Cordoba

4. bis 10. März 2014

Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de

Quellen: Wikipedia

4. März 2014 Übernachtung:	1. Tag Hostal Casa Mata	Anreise Malaga 30,00 Euro
5. März 2014 Übernachtung:	2. Tag Herberge (6 Plätze)	Malaga – Almogia 23,1 km Donation 5,00 Euro
6. März 2014 Übernachtung:	3. Tag Herberge (8 Plätze)	Almogia – Villanueva de la Concepcion 18,3 km Donation 5,00 Euro
7. März 2014 Übernachtung:	4. Tag Herberge (4 Plätze) bei der Santiago Kirche	Villanueva de la Concepcion – Antequerra 16,3 km kostenlos
8. März 2014 Übernachtung:	5. Tag Herberge (6 Plätze)	Antequerra – Cueva Bajas 33,8 km kostenlos
9. März 2014 Übernachtung:	6. Tag Pension Sara in der Altstadt	Cueva Bajas – Lucena 28 km 22,00 Euro mit Frühstück
10. März 2014 Übernachtung:	7. Tag Hostal Alcazeba	Lucena – Baena – Bus Granada 38,2 km 15,00 Euro

Reisetagebuch

4. März 2014

1. Tag

Anreise Malaga

Da ich dieses Mal bei meiner Tochter Kati übernachtet habe, brachte mich ihr Lebensgefährte Richy zum Flughafen Stuttgart. Frühes Aufstehen war angesagt, da mit Flug mit Swiss um 8.20 Uhr startete. Malaga Hin und Zurück für 170 Euro, mit Umsteigen in Zürich. Um 12.30 Uhr bin ich pünktlich gelandet. Das Bordpersonal war sehr freundlich. Man bekam sogar etwas zu Trinken und Schokolade auf der kurzen Strecke Stuttgart – Zürich.

Mit dem Zug fuhr ich dann (1,75 Euro) ins Zentrum von Malaga. Mit dem “Tren” geht es schneller und billiger als mit dem Bus. Da ich vom Hostal eine genaue Wegbeschreibung bekam, war ich um 14 Uhr im Casa Mata (30 Euro, EZ mit Dusche). Ich legte nur meinen Rucksack im Zimmer ab und machte mich auf zur Stadtbesichtigung.

Als erstes ging ich zur Kathedrale, Eintritt 5 Euro, die sich gelohnt haben. Die “Catedral de la Encarnacion” ist ganz herrlich, mit vielen Seitenkapellen und einem prächtigen Chorgestühl. Über eine Stunde verbrachte ich in dem schönen Gebäude.

Anschließend ging es zum römischen Theater, das sich unterhalb der Burg befindet. Dann folgte die Besichtigung der Burg “Alcazaba”. Sie stammt aus maurischer Zeit und ähnelt der Alhambra in Granada. Der Eintritt für Rentner betrug nur 0,60 Euro (normalerweise 3,00 Euro). In der Burg hielt ich mich lange auf. Überall blühten die Blumen, das Wetter war herrlich, nur der starke Wind störte etwas. Einige Menschen sonnten sich in windgeschützten Ecken. Viele Touristen waren unterwegs.

Um 17 Uhr wanderte ich zurück ins Hostal zum Duschen. Anschließend tätigte ich meine Einkäufe für die erste Etappe der Wanderung (Wasser, Bananen und abgepackte Salami). Später bummelte ich durch die Stadt. Am Plaza de la Merced aß ich eine Tortilla, dazu gab es ein Bier. Ich konnte draußen sitzen, da die Bar einen Wärmestrahler anhatte. Gegen 20.20 Uhr lief ich zurück ins Hostal. Mal schauen, wie ich Morgen den Einstieg in den Camino finde. Bisher habe ich keine gelben Pfeile gesehen. Aber ich habe mein Navi im Handy dabei, so kann wohl nichts schief gehen.

Málaga ist nach Sevilla die zweitgrößte Stadt in Andalusien, Hauptstadt der Provinz Málaga und die sechstgrößte Stadt Spaniens. Die Stadt besitzt einen der größten spanischen Flughäfen, einen Handelshafen und eine Universität. Sie ist aufgrund ihres Klimas eines der wichtigsten Urlaubsziele der Iberischen Halbinsel.

Málaga ist in kulinarischer Hinsicht bekannt für Rosinen, Wein (Muskateller), Eis und frittierten Fisch, besonders typisch: frittierte Sardellen. Die Stadt bewarb sich 2010 als Europäische Kulturhauptstadt für das Jahr 2016.

Málaga liegt am westlichen Teil des Mittelmeers, an der Costa del Sol. Die Stadt in der gleichnamigen Bucht ist umgeben von den Gebirgen Sierra de Mijas und Montes de Málaga. Durch die Stadt fließen der Guadalmedina und der Guadalhorce, die beide in Málaga ins Mittelmeer münden. Die Stadt wird an einer Nord-Süd-Achse durch den Fluss Guadalmedina geteilt, die Altstadt mit den meisten Sehenswürdigkeiten liegt östlich des Flusses, das sogenannte neue Zentrum mit Einkaufszentren und Hauptbahnhof westlich des Guadalmedina.

Málaga wurde ca. im 8. Jahrhundert vor Christus von den seefahrenden Phöniziern gegründet, die die Stadt „Malaka“ nannten. In Anbetracht des Münzbildes eines Tetrastyls (ein Tempel mit vier Säulen davor) wird daher der Stadtname auch auf den Gott Melkart, der auch in Cádiz verehrt wurde, zurückgeführt. Melkart, aus Milk (König) und Qart (Stadt zusammengesetzt), ist der Herr der Stadt.

Málaga war lange Zeit unter der Herrschaft Karthagos, geriet aber im Zweiten Punischen Krieg in den römischen Machtbereich, wo sie zunächst zur Provinz Hispania Ulterior, nach der Provinzreform des Kaiser Augustus zur Provinz Baetica (benannt nach dem Guadalquivir, damals Baetis) kam.

Strabon schreibt in seiner Geographie (3, 4) über die Stadt, dass sie ein Handelsplatz (emporium) für die Nomaden der gegenüberliegenden Küste sei und dass sie über große Anlagen zur Fabrikation von Salzfish verfüge. Noch zu seiner Zeit trage die Stadt Züge einer phönizischen Stadt. In den Ora Maritima des Avienus, die auf den massaliotischen Seefahrer Euktemon zurückgehen, wird Málaga als Hafen der Semiten bezeichnet (portum semitam), der fünf Tagesreisen per Schiff vom mare nostrum, gemeint sind hier wohl die Gewässer um Marseille, entfernt liegt. Von der Bedeutung der Stadt in römischer Zeit zeugt heute noch das römische Theater unterhalb der Alcazaba.

Die Völkerwanderungszeit bedeutete für die Baetica, und damit für Málaga, wechselhafte Jahre mit einigen Herrscherwechseln: Nach Vandalen und Alanen stritten Westgoten und Byzantiner um die Herrschaft. 571 wurde die Stadt schließlich von dem westgotischen König Leovigild besetzt. Die Mauren eroberten Málaga, das sie Mālaqa nannten, 711. Bedeutung erlangte die Stadt dann im frühen 11. Jahrhundert, als die Hammudiden, die sich als rechtmäßige Erben des Kalifats von Córdoba verstanden, hier eine ihrer Residenzen errichteten. Sie erreichten nie mehr als eine Akzeptanz von Seiten der Berber, unter anderem der Zīrīden von Granada, welche de facto aber mehr Macht innehatten als ihre Kalifen. 1053 ließ dann der König von Granada, der Zīrīde Bādīs ibn Habbus, den letzten Hammudiden-Kalifen Muḥammad ibn Idrīs ibn 'Alī al-Mahdī vergiften und eroberte die Stadt.

Nach seinem Tod regierte hier sein Enkel Tamīn ibn Buluggīn in Konkurrenz zu seinem Bruder 'Abdallāh ibn Buluggīn, dem König von Granada. 'Abdallāh berichtet im Zusammenhang mit den Kämpfen gegen seinen Bruder, dass die Gebiete um Málaga insbesondere von Christen bewohnt worden seien. Tamīn ibn Buluggīn war der erste andalusische Kleinkönig, der von den Almoraviden entmachtete wurde. Nach den Almoraviden kamen die Almohaden, bis Málaga schließlich ins nāṣridische Emirats von Granada inkorporiert wurde. Nach der Eroberung durch die Katholischen Könige im Zuge der Reconquista am 18. August 1487 begannen die „Reformen“, um die Stadt in eine neue christliche Ansiedlung zu verwandeln.

Seit Beginn des 15. Jahrhunderts war Málaga ein Titularbistum. Im Zuge seiner Eroberung des Königreiches Granada durch die Katholischen Könige, wurde das alte Bistum Málaga ab 1485 wiederbelebt. Zunächst residierte der Bischof von Málaga, da die Stadt erst 1487 erobert wurde, in Ronda.

Zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs konnten sich die Republikaner gegen die aufständischen Militärs zunächst durchsetzen. Málaga war allerdings von Beginn an Frontstadt und nur über die Küstenstraße nach Almería mit dem von der Republik gehaltenen Territorium verbunden. Als Hafen der republiktreuen spanischen Marine war die Stadt ein wichtiges strategisches Ziel für beide Bürgerkriegsparteien und so fand 1937 die Schlacht von Málaga statt. Dabei kam es zum Massaker von Málaga, bei dem bis zu 10.000 Menschen starben.

Sehenswürdigkeiten:

Die Alcazaba von Málaga, eine maurische Festung aus dem 11. Jahrhundert, wurde auf den Resten einer phönizischen Palastanlage für die maurischen Könige von Granada errichtet und im 14. Jahrhundert weiter ausgebaut. Eine Doppelmauer schuf ursprünglich die Verbindung zwischen dem Palastbereich der Alcazaba und der oberhalb der Festung bestehenden Burganlage des Castillo de Gibralfaro. Am Fuße der Alcazaba befinden sich die Ruinen eines aus der Zeit des Römischen Reiches stammenden Amphitheaters, die teilweise besichtigt werden können.

Die Kathedrale Catedral de la Encarnación, die von den christlichen Eroberern ab 1528 über der Großmoschee erbaut wurde, liegt nahe dem Hafen in der Innenstadt. Sie wird auch La Manquita („die Einarmige“) genannt, da der zweite Turm aus Geldmangel nie vollendet wurde.

Weitere Sehenswürdigkeiten.

- Geburtshaus des Malers Pablo Picasso an der Plaza de la Merced.
- Jardín Botánico-Histórico La Concepción, sehenswerte Parkanlage im Norden der Stadt mit 3000 einheimischen Pflanzen und Palmen.
- Santuario de la Victoria
- Paseo del Parque oder Parque de Málaga, als Botanischer Garten entworfene Parkanlage beziehungsweise Promenade mit einer Gesamtfläche von etwa 30.000 m².
- Paseo de la Farola
- Stierkampfarena La Malagueta, mit 14.000 Plätzen und einem Durchmesser von 50m eine der größten Stierkampfarenen in Spanien

Ein Großteil der Sehenswürdigkeiten werden durch sogenannte Sightseeing-Busse angesteuert. In Málaga ist dafür die Buslinie der Firma City Sightseeing Worldwide verbreitet. Während der rund 90 minütigen Fahrt werden 14 Stationen angefahren.

5. März 2014 2. Tag Malaga – Almogia 23,1 km

Da der Camino praktisch neben dem Hostal begann, begab ich mich gegen 8 Uhr Richtung Puerto de la Torre. Gelbe Pfeile waren nicht zu sehen, aber durch die Beschreibung anderer Camino-Freunde konnte ich problemlos den Weg finden. Er führte über die la Aurora-Brücke, Marmalos Ave., Artinez Maldondo, Carlos Haya und der Lopez de Vegas bis nach Puerto de la Torre.

Bei der Puertosol Residential Area sah ich bei der Europa Schule dann den ersten gelben Pfeil. Von dort an war der Weg bis Almogia super markiert.

Das Wetter war herrlich, obwohl es kurz nach Malaga noch nach Regen aussah. Vom Weg bis Junta de los Caminos wird immer abgeraten. Aber ich finde, wenn man den Camino geht, sollte man den Weg auch von Anfang an machen. Sobald man die Autobahn unterquert hat, wird es ländlich. Plötzlich versperrte ein Zaun den Weg. Ich wollte gerade darüber klettern, als ich sah, dass 20 m weiter rechts der Zaun aufhörte. In Las Junta de los Caminos kaufte ich Brot und Wasser ein. Es ist sehr wichtig, sich hier mit Wasser einzudecken, denn bis Almogia gibt es keine Wasserstelle oder Einkaufsmöglichkeit.

Ab Los Sunzes verläßt man die Asphaltstraße. Kurz darauf machte ich Mittagspause und legte mich anschließend eine Stunde in die Sonne. Herrlich.

Dann wurde der Weg sehr anstrengend, immer bergauf, bergab bis Almogia. Aber die herrlichen Aussichten und das schöne Wetter entschädigten für die Mühe.

Kurz vor Almogia legte ich mich nochmals ½ Stunde in den Schatten, denn es war inzwischen sehr warm geworden. Nur ein heftiger Wind wehte.

Gegen 16.30 Uhr erreichte ich Almogia, ein wunderschönes weißes andalusisches Dorf, an den Berg gebaut. Nachdem ich mich in einer Bar gestärkt hatte und mich nach dem Weg erkundigt hatte, machte ich mich auf den anstrengenden Aufstieg zur Herberge. Die neue Herberge ist sehr schön, mit 6 Betten und Heizung. An der Herberge befand sich in Schild mit der Telefonnummer, die man anrufen sollte. Da mein Spanisch gleich Null ist, hielt ich einen jungen Mann an und bat ihn, für mich zu telefonieren. Er tat es und 5 Minuten später erschien ein Mann von der Gemeinde und schloss mir auf. Die Herberge funktioniert auf Spendenbasis. Nach dem Duschen und Wäsche waschen, begab ich mich in eine Bar. Obwohl die Küche eigentlich geschlossen hatte, machte der Wirt mir ein Schnitzel mit Brötchen. Als ich die Rechnung erhielt, konnte ich es kaum glauben, Schnitzel und ein Bier 2,50 Euro. So gestärkt schrieb ich meine Aufzeichnungen und begab mich dann in die Herberge, wo ich noch ein Buch las und dann früh das Licht ausmachte, denn ich war sehr müde.

Almogia ist eine Stadt in der Provinz Malaga (Andalusien) und hat ca. 4.300 Einwohner. Die Haupteinnahmenquellen sind der Anbau von Mandeln und Oliven. Der kleine Ort liegt in den Montes des Malaga, sein höchster Punkt Santi Petri, 794 m, der Fluss Campanillas sorgt für die Wasserzufuhr. Die Geschichte Almogias reicht zurück in die ferne Vergangenheit. Es wurden prähistorische Höhlenmalereien gefunden und an mehreren Stellen entdeckte man Spuren der römischen Präsenz. Doch erst zur Maurenzeit entstand die Siedlung um die Burg „Torre de la Vela“, von der leider nur wenig erhalten geblieben ist. Die Mauren gaben dem Ort den Namen Al-Mexia, entweder abgeleitet von einem Berber-Clan oder um den Ort als „schön“ zu bezeichnen.

Bedeutende Gebäude sind die Kirche „Nuestra Señora de la Asuncion“ aus dem 16. Jh. und die „Ermita del Sagrado Corazon de Jesus“, ein Kloster aus dem 17. Jh. Die „Ermita de las Tres Cruces“ aus dem 17./18. Jh. wurde in den letzten Jahren wieder hergestellt. Dort wird jedes Jahr Anfang Mai die „Fiesta de Verdiales“ gefeiert.

6. März 2014 3. Tag Almogia – Villanueva de la Concepcion 18,3 km

Als ich die Rollos am Fenster hochzog, sah ich keine Wolke am Himmel. Es sollte ein herrlicher warmer Tag werden. Um es vorweg zu nehmen, ich habe heute mehr geschwitzt als auf dem gesamten Camino Levante. Brauchte ich meinen Hut auf dem Camino Levante wegen des Regens, so diente er mir heute als Sonnenhut.

Da es auf der gesamten Strecke kein Wasser und keine Einkehrmöglichkeit gibt, sollte man sich unbedingt mit mind. 1,5 l Wasser eindecken und Proviant dabei haben. Der Camino verläuft hier auf Wanderwegen und Naturstraßen. Die Gegend und die Ausblicke sind herrlich. Da ich heute nur 18 km zu laufen hatte, konnte ich mich mehrere Male in den Schatten legen und meinen Blick über die Landschaft schweifen lassen. Obwohl es nur 18,3 km zu laufen waren, war der Weg sehr anstrengend bei den Temperaturen. Ich war froh, als ich endlich in Villanueva de la Concepcion ankam, total durchgeschwitzt.

Eigentlich war ich auf eine Matte im Schwimmbad eingestellt. Doch als ich dort ankam, erzählte mir ein Gemeindemitarbeiter, dass es jetzt im Dorf eine Herberge gibt. Da er gleich Feierabend hatte, besorgte er den Schlüssel und fuhr mich direkt vor die Herberge, welche sich mitten im Dorf befindet. Wieder war Duschen und Wäsche waschen angesagt. Die Wäsche und ich hatten es dringend nötig.

Anschließend ging ich einkaufen und setzte mich dann in eine Bar, wo ich Lachs-Tapas und ein Bier hatte, man glaubt es kaum, für zusammen 1,50 Euro.

Da es erst um 19 Uhr warmes Essen gab, machte ich noch einen Spaziergang durch das Dorf. Kurz nach 19 Uhr war ich zurück in der Bar Perez und bestellte 2 kleine Schweineschnitzel und ein Bier, Kosten 2,50 Euro. Das sind Preise, unglaublich.

Zurück in der Herberge las ich noch etwas und machte dann um 21.30 Uhr das Licht aus. So ging ein schöner Tag zu Ende.

Villanueva de la Concepcion - Einwohner ca. 3.500 Der Ort befindet sich am Fuße des El Torcal. Es hat eine Höhe zwischen 400 und 500 Metern.

Sehenswürdigkeiten: Pfarrkirche, Brücke El León, Brücke El Horcajo und die Brücke über den Bach El Cauche, Naturpark El Torcal, Brücke El Paraíso, Verdiales-Festival

Geographische Lage: Im Süden des Landkreises Antequera, an der Grenze zu den Montes de Málaga. Der Ort liegt 575 Meter über dem Meeresspiegel. Der durchschnittliche jährliche Niederschlag beträgt 550 l/m², und die Temperatur liegt im Schnitt bei 15,5° C.

Das fast im geografischen Zentrum der Provinz Málaga gelegene Gemeindegebiet von Villanueva de la Concepción erstreckt sich von den Füßen des bizarren Gebirgszuges El Torcal bis hin zu den Montes de Málaga. Die Beschaffenheit des Geländes gleicht jedoch eher der Region von Antequera als den Montes, obwohl es eindeutig von beiden Gegenden beeinflusst ist. Die zunächst ausgedehnte, fruchtbare Ebene verwandelt sich manchmal sehr plötzlich in schroffes Gelände.

Beherrscht werden die verschwenderisch mit Oliven, Mandeln und Getreide bepflanzten Ländereien vom gewaltigen Felsmassiv El Torcal. Die ersten Spuren von Besiedelung gehen zurück bis ins mittlere Paläolithium, wobei die Anwesenheit des Menschen in der Zeit des Neolithiums wesentlich besser dokumentiert ist, wie Funde von geschliffenen Steinäxten an Stellen wie La Alhaja, Pilas de Cobos, El Cortijillo, Fuente Pareja und einigen anderen beweisen. Ähnliche Reste aus demselben Zeitalter fand man in den nahe gelegenen Gemeinden Casabermeja, im Gebiet von Chaperas und beim Cortijo de Gálvez in Almogía.

Die erste bekannte Siedlung innerhalb des heutigen Gemeindegebiets, die Stadt Oscua, wurde von den Iberern gegründet. Sie fand später Erwähnung als eine der römischen Siedlungen der Provinz Málaga in den Schriften der Geschichtsschreiber Titus Livius und Plinius. Aus jener Epoche stammt das Wappensymbol von Villa Nueva de la Concepción, ein friedlich ausgestreckter Löwe. Die Römerstadt war, wie neueste Studien zeigen, mit Tempeln, einem Forum, Theater und anderen öffentlichen Einrichtungen ausgestattet, die ähnlich gestaltet waren wie die übrigen archäologischen Reste im Cerro León. Dem Historiker Juan Temboury aus Málaga zufolge muss Oscua auch eine eigene Nekropolis besessen haben.

Aus den Jahrhunderten nach dem Verfall des Römischen Imperiums liegen keinerlei Daten über die Geschehnisse in diesem Landstrich vor. Vermutlich suchten die wenigen verbliebenen Bewohner Zuflucht in Antikaria, einer maurischen Stadt, die so bedeutend wurde, dass sie während der Epoche der Nasriden von einem Festungsgürtel umgeben war. Die Verteidigungsanlagen Cauche, Hins Almara und Xébar, letztere im Ort Villanueva de Concepción, öffneten den Weg zur Stadt Málaga und dienten den drei natürlichen Zugängen zur Küste als Schutzwache.

Deutlich wird die wichtige Stellung der Festung Xébar daran, dass sie nach der Eroberung von Antequera durch den Infanten Don Fernando am 4. September 1410 im Herbst desselben Jahres erneut von den Nasriden besetzt wurde, allerdings nur, um sie zu plündern und sie dann zu zerstören. Der Burgvogt von Antequera ließ sie nochmals aufbauen, aber als der Krieg um Granada beendet war, verlor die Enklave ihren strategischen Wert, wurde verlassen und verfiel im Laufe der Zeit, bis nur noch Ruinen übrig waren.

Der entvölkerte Landstrich von Villanueva de la Concepción erlangte erneute Wichtigkeit, als in der zweiten Hälfte des 18. Jh. mit dem Bau des Königsweges zwischen Málaga und Madrid begonnen wurde. Entlang dieses Weges entstanden Bauernhöfe und Meiereien, und mit der Zeit bildete sich daraus die heutige Ortschaft. Am 3. November 1880 wurde sie offiziell zum Dorf erklärt, praktisch gleichzeitig mit den anderen "villas nuevas" (neue Dörfer), die während jener Zeit im Gebiet von Antequera entstanden. Das neue Dorf wurde durch eine besondere Vereinbarung begünstigt, dazu gehörte die Befreiung von Steuern und der Militärflicht für die jungen, hier registrierten Männer, so dass sich die Einwohnerzahl rasch erhöhte.

Nach jahrelangen Eigentumsstreitigkeiten verlied der Rat der Andalusischen Landesregierung Villanueva de la Concepción am 25. Februar

7. März 2014 4. Tag Villanueva de la Conception – Antequera 16,3 km

Als ich aus dem Fenster der Herberge sah, erblickte ich wieder einen wolkenlosen Himmel. Ich machte mir einen Tee und aß von meinem Brot, welches ich gestern gekauft hatte. Dazu gab es etwas Schokolade. Gegen 8.30 Uhr verließ ich die Herberge. Bevor ich mich auf den Camino machte, trank ich noch einen Milchkaffee in der Bar Perez.

Nach Verlassen der Bar führte der Camino steil bergauf und dann entlang der El Torcal Berge. Leider kondensierte die Luft, die vom Mittelmeer kam, an den Bergen und führte zu Hochnebel. Durch den Wind war es empfindlich kalt, so dass ich nicht mehr schwitzte. Dies ging so bis zum Puerto de la Escalera, wo plötzlich die Sonne wieder schien. An einer windgeschützten Stelle machte ich meine Mittagspause. Ab dem Pass führte ein Gebirgspfad steil hinunter ins Tal. In der Ferne sah ich ein paar Kletterer. Unten angekommen waren es bei herrlichem Sonnenschein, aber starkem Wind, nur noch ca. 4,5 km bis nach Antequera, so dass ich schon um 13.30 Uhr im Ort war. Da ich direkt an der Touristen-Info vorbei kam, erkundigte ich mich dort nach einer Pilgerherberge. Die nette Mitarbeiterin rief in der Herberge an und erklärte mir, dass die Herberge ab 14.30 Uhr geöffnet habe. So setzte ich mich in eine Bar, wo ich auf 4 deutsche BMW-Biker traf. Aber bis auf einen, bekam keiner von denen den Mund auf. Wahrscheinlich sprechen BMW-Fahrer nicht mit Pilgern! Nach einem Bier marschierte ich zur Herberge, wo ich schon erwartet wurde. Ich legte nur meinen Rucksack ab und machte mich dann auf zur Stadtbesichtigung.

Mein erster Weg führte zur Burg Alcazaba und zur Kirche Real Colegiata de Santa Maria la Mayor. Der Eintritt für beide Gebäude kostete für Rentner über 65 Jahre 3 Euro. Dabei bekommt man einen Audio-Guide mit und so konnte ich die Burg und die Kirche in aller Ruhe besichtigen. Es hat sich gelohnt und ich kann es jedem Pilger nur empfehlen.

Dann standen die Dolmen Cueva de Menga und de Viera auf dem Programm. Von der Burg bis dorthin waren es nur ca. 1,3 km zu Fuß.

Auf dem Rückweg kaufte ich noch ein und ging dann zur Herberge. Kaum dort angekommen, traf noch ein spanisches Paar an. Sie kamen von Malaga mit dem Bus – billiges Übernachten während des Wochenendausfluges, eigentlich nicht ok.

Nach dem Duschen und Abendessen in der Herberge machte ich mich nochmals auf in die Stadt, um mir noch Einiges anzuschauen. Leider hatte nur noch die Stiftskirche San Sebastian geöffnet. Aber Antequera hat mehr zu bieten als nur Kirchen und Klöster. Es finden sich hier prächtige Herrenhäuser mit schönen Innenhöfen.

Müde von der Besichtigung setzte ich mich in eine Bar und schrieb mein Reisetagebuch. Gegen 21 Uhr lief ich zurück zur Herberge. Gegen 22 Uhr traf dort auch das spanische Paar ein. Um 22.30 Uhr wurde das Licht ausgemacht und ich schlief wie ein Murmeltier.

Antequera ist eine Stadt und eine Gemeinde in der andalusischen Provinz Málaga (Spanien). Seit dem 16. Jahrhundert trägt die Stadt wegen ihrer Bedeutung für Kultur und Geschichte des Landes und der geographischen Lage an den Verbindungswegen zwischen den großen andalusischen Städten Málaga, Granada, Córdoba und Sevilla den Beinamen „Herz von Andalusien“. Die Gemeinde Antequera ist mit einer Fläche von 749 km² die größte der Provinz Málaga und hat ca. 42.000 Einwohner.

Antequera liegt ca. 50 Kilometer nördlich der Provinzhauptstadt Málaga und der Costa del Sol am Rand der Bergketten (span.: Sierras) El Torcal und El Arco Calizo Chimenea auf einer Höhe von 575 m. Der Fluss Guadalhorce trägt zur Fruchtbarkeit des umliegenden Landes bei. In der näheren Umgebung der Stadt befinden sich die Salzwasser-Lagune Fuente de Piedra, einer der wenigen Brutplätze des Rosaflamingo in Europa, und der El Torcal, ein Gebirgsstock aus Kalkstein der heute ein Naturpark und beliebtes Ziel für Kletterer ist.

Traditionell waren landwirtschaftliche Produkte (Oliven, Getreide, Schafwolle), deren Verarbeitung zu (Olivenöl bzw. Textilien) sowie das Handwerk (Möbel) die bestimmenden Zweige der Wirtschaft der Region. Heute ist der Tourismus der dominierende Wirtschaftsfaktor. Antequera ist vor allem regional, aber in zunehmendem Maß auch international, ein Reiseziel kulturell interessierter Reisender; in den Museen der Stadt befinden sich rund 80 % aller Kunstschätze der Provinz Málaga, was sie zu einem der kulturell bedeutsamsten Zentren ganz Andalusiens macht.

Am nordöstlichen Stadtrand liegen die Cueva de Menga und der Dolmen de Viera aus der Zeit um 3800 v.Chr., die zu den größten Megalithanlagen Europas gehören. Der größere, Menga, hat einen Durchmesser von 25 Metern, ist 4 Meter hoch und aus 32 Megalithen aufgebaut, von denen der schwerste rund 180 t wiegt. Nach Fertigstellung der Kammer und des Ganges wurde die Anlage mit Erde bedeckt. Der Hügel blieb bis heute erhalten. Im 19. Jahrhundert fanden Archäologen in der Kammer die Skelette von mehreren hundert Menschen. Etwas außerhalb der Stadt befindet sich der Dolmen de El Romeral aus der Zeit um 1800 v.Chr., bei dessen Konstruktion auch kleinere Steinformate verwendet wurden. Ab dem 7. Jahrhundert v.Chr. besiedelten Iberer die Region, deren kulturelle und wirtschaftliche Kontakte mit den Phöniziern und Griechen durch zahlreiche archäologische Funde belegt sind. Um die Mitte des 1. Jahrtausends v.Chr. vermischten die Iberer sich teilweise mit den zuwandernden Kelten und bildeten in Südspanien, dem heutigen Andalusien, das Volk der Turdetaner. Im letzten Drittel des 1. Jahrtausends v. Chr. wurde die Iberische Halbinsel zu einem Teil des Römischen Reiches. Die Turdetaner übernahmen bald Kultur und Sprache der Römer und der Übergang zur römischen Herrschaft erfolgte weitgehend friedlich. Wie bei vielen anderen Ortschaften in Andalusien, gehen der heute noch sichtbaren Stadtplan und der Name auf jene Zeit zurück. So lautete der lateinische Name der Stadt Antikaria. Die Stadt war, wie schon zur Zeit der Iberer und Turdetaner, auch unter römischer Herrschaft ein bedeutender Handelsplatz, insbesondere bekannt für die Qualität des hier produzierten Olivenöls. Im Südosten der Stadt können heute die Ausgrabungen der römischen Bäder besucht werden. Ab der Mitte des 1. Jahrtausends wurden die Römer zusehends von über die Pyrenäen eingewanderten Völkern wie den Wandalen, Alanen und Sueben verdrängt. Für kurze Zeit übernahmen oströmische Byzantiner die Macht, wurden aber ihrerseits von den Westgoten besiegt. Im Jahr 711 begann die Eroberung der iberischen Halbinsel durch die aus Nordafrika stammenden muslimischen Mauren. Ab etwa 716 war auch das frühere Antikaria eine maurische Stadt, geprägt von deren Kultur, Tradition und Architektur, und erhielt einen neuen Namen: Medina Antaquira.

Mit der Schlacht bei Las Navas de Tolosa (1212), in der die zu jener Zeit herrschenden Almohaden den vereinigten Heeren der christlichen Königreiche im Norden der Halbinsel unterlagen, begann der Niedergang des maurischen Al-Andalus. Medina Antaquira, damals von etwa 2.600 Menschen bewohnt, wurde – als eine der nördlichsten Städte des verbliebenen Königreichs der Nasriden von Granada – zu einer wichtigen Grenzstadt. Zur Verteidigung gegen die Truppen der katholischen Königreiche im Norden wurden die Befestigungsanlagen ausgebaut und auf dem die Stadt überblickenden Hügel eine Burg errichtet, die Alcazaba. Von dieser Festung sind heute nur noch wenige Teile der Befestigungsmauern und einige Türme zu sehen – darunter der später von den Spaniern aus- und umgebaute Torre del Homenaje. Rund zweihundert Jahre war Medina Antaquira immer wieder Angriffen der christlichen Könige ausgesetzt. Erst am 16. September 1410 konnte ein Heer unter Führung Ferdinands I. von Aragón die Stadt erobern. Durch diesen Sieg erhielt der 1412 zum König von Aragonien erhobene Herrscher auch den Beinamen „Ferdinand von Antequera“. Die Hauptstraße Antequeras trägt heute noch seinen Namen: Calle Infante Don Fernando. Nach der Schlacht von 1212 gilt die Eroberung Antequeras als zweiter entscheidender Sieg der Christen in ihrem Bestreben, die Mauren aus Spanien zu verdrängen.

Nachdem Antequera Teil des Königreichs Kastilien geworden war, wurde die muslimische Bevölkerung teils ermordet und teils vertrieben. Die Stadt war nun eine Grenz- und Festungsstadt der Katholiken gegen das nasridische Reich von Granada und Ausgangspunkt einer Reihe von Eroberungszügen. Erst nachdem Granada im Jahr 1492 als letzte maurische Stadt des ehemaligen Al-Andalus kapitulierte, begann die Stadt sich von den Jahrhunderten des Kampfes zu erholen und zog auch wieder Menschen an, die sich niederließen. Antequera wurde zur bedeutenden Handelsstadt am Kreuzungspunkt der Routen zwischen Málaga im Süden, Granada im Osten, Córdoba im Norden und Sevilla im Westen. Diese Position, zusammen mit der florierenden Landwirtschaft, den für ihre Arbeit bekannten Handwerkern und den kulturellen Errungenschaften der Stadt, trugen dazu bei, dass Antequera ab dem 16. Jahrhundert den Beinamen „Herz von Andalusien“ erhielt. In dieser Zeit veränderte sich auch das Stadtbild grundlegend. Moscheen und Häuser wurden niedergerissen und an deren Stelle neue Gebäude, oft Kirchen, errichtet. Die älteste Kirche Antequeras, die spätgotische Iglesia San Francisco, entstand um das Jahr 1500. 1504 wurde „La Colegial“ gegründet, ein humanistischer Lehrstuhl für Grammatik, wo sich in der Folge eine Reihe für die spanische Renaissance bedeutender Schriftsteller und Gelehrter versammelten.

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts entstanden auch die Schule der Dichter von Antequera, der neben anderen Pedro Espinosa, Luis Martín de la Plaza und Cristobalina Fernández de Alarcón angehörten, und die Schule für plastische Künste, deren Künstler vor allem an den zahlreichen Kirchenbauten Beschäftigung fanden und deren Werke auch in den umliegenden Regionen um Sevilla, Málaga und Córdoba gefragt waren. Unter den neu errichteten Kirchen waren die Stiftskirche San Sebastián im Stadtzentrum und die größte und prunkvollste der Stadt, Real Colegiata de Santa María la Mayor (1514–1550) mit ihrer strengen Fassade, die Renaissance- und spätgotische Elemente miteinander verbindet. Bis ins 18. Jahrhundert hinein entstanden noch eine Vielzahl weiterer Kirchenbauten (heute befinden sich in der Stadt insgesamt 32) und auch Paläste für die Mitglieder des Adels und die wohlhabenderen Bürger im Stil des spanischen Barocks.

Die kulturelle Blütezeit Antequeras ging Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts allmählich zu Ende. Spanien musste den Verlust seiner amerikanischen Kolonien hinnehmen und verlor auch eine Reihe entscheidender kriegerischer Auseinandersetzungen in Europa. Damit einher ging eine tiefgreifende wirtschaftliche Krise, die in einigen Regionen des Landes sogar dazu führte, dass die Menschen wieder zum Tauschhandel übergingen. Kirche, Adel und Großbürgertum – die Großgrundbesitzer – zuvor die Auftraggeber und Mäzene der Kunstschaffenden, verloren den Großteil ihrer Vermögen und konnten damit weder weitere Kirchenbauten, noch Paläste bezahlen. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte Spanien durch eine Reihe von Reformen – insbesondere eine Landreform und die Zurückdrängung der Macht der Römisch-Katholischen Kirche (Ausweisung der Jesuiten 1767) – einen langsamen wirtschaftlichen Aufschwung. Für Antequera wurde vor allem die Textilproduktion zum wesentlichen Wirtschaftszweig. 1804 wurde der Aufschwung der Stadt von einer Gelbfieberepidemie und den wenig später folgenden Napoleonischen Kriegen unterbrochen. Eine weitere schwere Krise erlebte die Textilindustrie Antequeras im frühen 20. Jahrhundert. Erst ab den 1960er Jahren, als die nahe gelegene Costa del Sol sich zur internationalen Tourismusdestination entwickelte, erlebte auch Antequera wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung. Heute ist die Stadt sowohl ein touristisches, wie auch – vor allem – ein kulturelles Zentrum von überregionaler Bedeutung.

8. März 2014 5. Tag Antequera – Cuevas Bajas 33,8 km

Nachdem ich in der Bar, die direkt neben der Herberge lag, 2 Milchkaffee getrunken hatte, besichtigte ich die Klosterkirche Convento de Belen, die nur wenige Meter von der Santiago Kirche und der Herberge entfernt steht. Außen schlicht, aber im Innern eine wunderbare barocke Ausstattung.

Die Kirche dieses Klosters aus dem 18. Jh. ist in drei reich dekorierte Kirchenschiffe unterteilt. Das Mittelschiff wird von einem Tonnengewölbe mit Stichkappen überspannt, und die in Kapellen aufgeteilten Seitenschiffe sind durch Rundbögen abgetrennt. In den Flügeln des Querschiffs, das von einer halbkreisförmigen Kuppel überdeckt wird, befinden sich zwei Altare. Der des rechten Flügels verfügt über ein mit Stuckarbeiten dekoriertes Allerheiligstes, das eine Christusstatue von José Mora birgt.

Durch das Granada-Tor verließ ich dann die Stadt mit herrlichem Blick zurück auf die Burg Alcazaba. Bis Cartaojal war der Weg eben. Allerdings waren es bis zur Autobahn nur asphaltierte Sträßchen. Dann folgte ein ausgefahrener Feldweg, bei Regen ist das sicher der reinste Horror, den Weg bis nach Cartaojal zu gehen. Nach einem Bier in einer Bar ging es dann auf Feldwegen, vorbei an 2 römischen Meilensteinen, mit nur leichten An- und Abstiegen bis nach Villanueva de Algaidas, wo das spanische Ehepaar in der Herberge, welche direkt am Camino liegt, übernachtete. Kurz vor dem Ort kann ich an einer modernen riesigen Ölmühle vorbei, welche einen schlimmen Gestank verbreitete. Ich dachte zuerst an eine Gerberei, so penetrant war der Geruch. In einem Restaurant – Chico – machte ich Mittag, es gab Kartoffeln, Spargel, Crevetten und Ei, bevor es auf die letzten 10 km ging. Diese hatten es aber in sich. Nachdem ich die Mozarabische Ermitage besichtigt hatte, ging es dann 3 km steil bergauf. Ich kam dabei ganz schön ins Schwitzen. Aber die Ausblicke in die Landschaft waren phantastisch. Olivenbäume so weit das Auge reichte. Immer wieder sah ich Traktoren mit Oliven auf den Anhängern. Ich konnte beobachten, wie die Oliven mit einer Vorrichtung am Traktor von den Bäumen geschüttelt wurden.

Sehr froh war ich, als ich gegen 18.30 Uhr endlich Cuevas Bajas erreichte. Die Herberge war schnell gefunden, sie hatte jedoch geschlossen. So „schnappte“ ich mir einen jungen Mann, der für mich in der Bar Lola wegen des Schlüssels anrufen sollte. Es klappte hervorragend. Pilger können auch gleich in die Bar Lola gehen, wo sie einen Briefkastenschlüssel bekommen. Mit ihm schließt man den Briefkasten auf, darin befindet sich der Schlüssel für die Herberge. Den Briefkastenschlüssel muss man dann wieder in der Bar Lola abgeben. Als ich die Herberge betrat, kam ich aus dem Staunen nicht heraus. So eine schöne neue Herberge hatte ich nicht erwartet. Auch die Heizung funktionierte einwandfrei. Die Herberge war eine der schönsten Herbergen auf meinen bisherigen Caminos.

Nach dem Duschen ging ich einkaufen. Zum Glück hatte ein kleiner Laden geöffnet. Der Besitzer sprach Deutsch, da er 5 Jahre in einem Hotel auf den kanarischen Inseln gearbeitet hatte. Zurück in der Herberge habe ich zu Abend gegessen und bin dann so gegen 21.30 Uhr ins Bett gegangen, da ich doch sehr müde war. Es war ein schöner Tag mit wolkenlosem Himmel.

Cuevas Bajas liegt in der Provinz Malaga (Andalusien) und hat ca. 1.500 Einwohner. Das Dorf liegt in einem schönen Tal, an den Ufern des mächtigen Flusses Genil. Cuevas Bajas hat das typische Aussehen eines andalusischen Dorfes mit engen Gassen und Häusern mit vergitterten Fenstern und Balkonen.

Im Bezirk um Cuevas Bajas wurden Funde aus der Altsteinzeit (40.000 v. Chr.) gemacht. Aus der Römerzeit (2. Jh. V. Chr.) wurden Überreste der römischen Straße und Villen entdeckt. Auch Spuren der maurischen Herrschaft sind zu finden.

Sehenswürdigkeiten:

die Kirche San Juan Bautista (18. Jh.), eine der größten Kirchen der Region

die Hauptstraße, Häuser mit alten schönen Fassaden (Casa de los cristales und Casa de Felipe Quitana)

Die Architektur der Gebäude lässt maurischen und jüdischen Einfluss erkennen.

Aber auch die wunderschöne Landschaft am Rio Genil, der Berg Cerro de la Cruz, 768 m, und die Huertas del Marques, ein Kanalsystem aus Maurenzeit, sind sehenswert.

Auf der Plaza de la Paz steht eine Skulptur, die an Opfer des Krieges erinnert.

9. März 2014

6. Tag

Cuevas Bajas – Lucena

28 km

Nachdem ich in der neuen Herberge sehr gut geschlafen habe, machte ich mir zuerst Frühstück in der Küche. Da ich Tee dabei hatte, war das kein Problem. Gegen 8.30 Uhr machte ich mich auf den Weg. An der Kirche vorbei, entdeckte ich ein kleines Häuschen, wo sonntags frische Churros ausgebacken wurden. Die ließ ich mir natürlich nicht entgehen. Ich folgte dann dem Fluss Genil, bevor es steil hinauf Richtung Encinas Reales ging. Dort genehmigte ich mir ein Bier und weiter ging es. Leider ist der Camino in manchen Dörfern und Städten schlecht gekennzeichnet, was auch heute mal wieder der Fall war. Über einen kleinen Umweg und Nachfragen in einer Bar fand ich endlich den Einstieg. Unter der Autobahn durch ging es in Anzu-Tal. Der Camino folgt hier dem Fluss bis zu einer Furt. Obwohl es kaum geregnet hatte, führte der Anzu viel Wasser. Also hieß es, Stiefel und Strümpfe ausziehen. Die Camera und die Handys habe ich wasserdicht verpackt, falls ich im Wasser ausrutschen sollte. Das Wasser ging mir bis zum Knie und die Strömung war sehr stark. Dabei konnten mir die Stöcke gute Dienste leisten und ich kam gut auf der anderen Seite an.

Pilgerhinweis: Sollte es stark regnen, unbedingt in Encinas Reales nach dem Wasserstand des Flusses fragen, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass die Furt bei 1 m Wasserhöhe passierbar ist.

Der Weg verlief nun weiter an der rechten Flussseite entlang, wo ich auf halbem Wege meine Mittagspause machte. Bei einem Bauerhof führte der Camino dann aus dem Tal heraus. Der Anstieg war moderat, aber lang. Man geht durch ein Meer von Olivenbäumen und hat unterwegs herrliche Ausblicke. Die Bauern waren dabei, die Oliven zu ernten. Es war interessant, zuzusehen. Am höchsten Punkt befand sich eine Ölmühle, deren Schornstein rauchte. Da wird sicher kein kaltgepresstes Öl hergestellt.

Nach weiteren 2 km kommt man ins Industriegebiet von Lucena, welches man auf 2 km durchqueren muss. Zum Glück war Sonntag und somit wenig Verkehr. In der Altstadt angekommen, konnte ich die Herberge nicht finden. Niemand kannte sie. Das Rathaus war zu und so führte mit ein netter Spanier zur Pension Sara. Dort bekam ich ein Einzelzimmer mit Dusche/WC für 22 Euro, incl. Frühstück.

Nach dem Duschen machte ich einen kleinen Spaziergang durch die Altstadt. Allerdings wurde es bald dunkel und so setzte ich mich in ein Cafe. Das Abendessen bestand aus Kaffee und süßen Teilchen. Gegen 20.30 Uhr war ich zurück in der Pension und gegen 21.30 Uhr legte ich mich schlafen. Wieder ging ein warmer Frühlingstag mit strahlend blauem Himmel zu Ende.

Lucena ist eine mittlere Kleinstadt in der spanischen autonomen Region Andalusien. Mit ca. 43.000 ist sie die zweitgrößte Stadt der Provinz Córdoba. Lucena ist eines der dynamischsten Wirtschaftszentren Südspaniens, insbesondere durch seine boomende Möbelindustrie. Hier steht auch seit 2004 – mit einer Höhe von 27 m – der größte Stuhl der Welt. Die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte der Region sind neben Oliven und Olivenöl insbesondere auch die starken, Sherry-ähnlichen Weißweine der Anbauregion D.O. Montilla-Moriles.

Eine gewisse historische Berühmtheit erlangte die Stadt durch eine Schlacht vor ihren Toren im Jahr 1483, wenige Jahre vor Vollendung der Reconquista durch die katholischen Könige Ferdinand II. und Isabella I.. Seit 1479 in offenem Konflikt mit den katholischen Königen, versuchte Boabdil, letzter verbliebener Mauren-Herrscher auf der spanischen Halbinsel, 1483 das damals im Grenzland zu den bereits von den Christen zurückeroberten Gebieten liegende Städtchen Lucena einzunehmen. Im Verlauf dieser Schlacht wurde er aber gefangengenommen, in der Burgfestung Castillo del Moral gefangengehalten und erst gegen Zahlung von 12.000 Goldstücken freigelassen. Keine zehn Jahre später, mit der Übergabe der Stadt Granada im Jahr 1492 durch Emir Boabdil an die katholischen Könige war die Reconquista vollendet. Lucena war in al-Andalus als eine rein von Juden bewohnte Stadt berühmt, wobei diese Zuschreibung der mittelalterlichen Historiographen so kaum der Wahrheit entsprechen dürfte. Für die Juden galt Lucena als die Perle von Sefarad.

Oberhalb der Stadt, auf dem Gipfel der Sierra de Aras, liegt eine kleine Kapelle, die Ermita der Virgen de Araceli, der Schutzheiligen Lucenas und der andalusischen Felder.

Lucena beherbergt das Erbe einer bedeutenden jüdischen Vergangenheit, aus der arabischen und christlichen, wohlhabenden Enklave, die ein reiches historisches und künstlerisches Erbe trägt. In der Tat sind die ersten Erwähnungen des Dorfes aus dem späten neunten Jahrhundert, als es mit dem Namen al-Yusana (arabisch oder hebräisch Eliossana) erscheint.

Somit hat sie die Auszeichnung als eine der wenigen Städte in Hebräisch vollständig in seinem Hoheitsgebiet zu sein. Der Handel, zusammen mit dem Anbau von Wein, sind die Hauptquellen des Reichtums von Lucena. Zwischen den elften und zwölften Jahrhundert erlebte Lucena seine Blütezeit und wurde zu einem Zufluchtsort für viele Menschen der Halbinsel.

Derzeit hat Lucena 42.500 Einwohner und ist als eines der wichtigsten Produktionszentren für Möbel in Südspanien.

10. März 2014

7. Tag

Lucena – Baena – Bus Granada

38,2 km

Da heute ein langer Weg vor mir lag, stand ich früh auf. In der nahe gelegenen Bar trank ich einen Kaffee, bevor ich mich auf den Weg machte. Wie schon erwähnt, war der Weg in den Städten zum Teil schlecht beschildert. Auch hier in Lucena war das mal wieder der Fall. Allerdings wusste ich, dass die ersten 26 km auf der Via Verde verlaufen und den kennt in Lucena jeder Einwohner. Es ist ein Weg auf der ehemaligen Eisenbahntrasse, welche nach Dona Mencía führt. Es ging zwar stetig leicht bergauf, aber der Weg war gut zu gehen, da ein Seitenstreifen naturbelassen war. So kam ich schnell in Cabra an, wo im ehemaligen Bahnhofsgebäude ein Restaurant betrieben wird. Außerdem gibt es in dem Gebäude ein kleines Eisenbahnmuseum. Nach einem kleinen Frühstück ging es weiter durch eine wunderbare Landschaft, bei herrlichem Wetter bis Dona Mencía, wo ich von der ehemaligen Bahnstrecke Abschied nehmen musste. In Dona Mencía führt der Camino 1 km sehr steil bergauf, so dass ich ganz schön ins Schnaufen kam. Durch Olivenhaine verlief der Weg dann leicht bergauf, bergab bis nach Baena. Unterwegs konnte ich wieder die „Olivenschüttler“ beobachten.

Um 16 Uhr kam ich in Baena an. Leider liegt die Bus-Station auf der anderen Seite des Ortes, so dass mir noch einmal eine zusätzliche Strecke von 1,5 km aufgebürdet wurde. Gerade als ich in den Busbahnhof hinein gehen wollte, kam mir ein Alsa-Bus entgegen. Ich gab dem Fahrer Zeichen, dass er anhalten möge, was er auch tat und welche Freude, er fuhr nach Granada. Schnell eingestiegen und gezahlt (10 Euro) und 1 ½ Stunden später war ich in Granada am Busbahnhof. Von dort musste ich noch 2 km bis zum Hotel laufen, aber das konnte mich nun auch nicht mehr schrecken. Gegen 19 Uhr war ich in den kleinen, aber feinen Hostal Alcazaba. Nach dem Duschen tätigte ich noch einige Einkäufe und setzte mich dann in einen Bar, wo ich einen „Absacker“ – Cerveza – zu mir nahm. Es war alles in allem ein super Tag und das Glück mit dem Bus war der Gipfel. Ich hätte sonst 2 Stunden auf den nächsten Bus warten müssen. Gegen 21 Uhr knipste ich das Licht aus, denn ich war hundemüde.

Weiter geht es mit dem

Teil 2 – Camino von Granada nach Cordoba

11. bis 19. März 2014

Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de

Quellen: Wikipedia / Outdoor Reiseführer Spanien

Mozarabischer Jakobsweg von Michael Hennemann, Ausgabe 2008

